

TERMINE ● TERMINE ● TERMINE ● TERMINE

Vom 17. bis 27. Juli 1985 findet in der Schule in Bad Nenndorf ein

FERIENLEHRGANG

statt. Anmeldungen an das Sekretariat der Schule Schlaffhorst-Andersen,
Bornstraße 20, 3052 Bad Nenndorf, Tel. 05723/3123



Für alle Interessenten

Atmen - Schwingen - Sprechen - Singen

im Hause Goebel - Seyd, Wischenweg 6, 3103 Bergen 2-OT Sülze,
Telefon 05054/786

Jahresprogramm 1985

Wochenendseminare

11. - 13. Januar
8. - 10. Februar
8. - 10. März
10. - 12. Mai
13. - 15. September
11. - 13. Oktober
15. - 17. November
6. - 8. Dezember

Ferienkurse

8. - 13. April
16. - 23. Juni
21. - 28. Juli
18. - 25. August

Bei den Wochenendseminaren nehmen wir höchstens 5 Teilnehmer, beim
Osterkurs 4 Teilnehmer, bei den Sommerkursen 20 Teilnehmer. Bitte richten Sie
alle Anfragen an Frau Goebel und Frau Seyd.



Vom 25. bis 27.10.85 wird in Braunschweig wieder ein gemeinsamer Kongreß
von AFA und PSG stattfinden, diesmal unter dem Thema

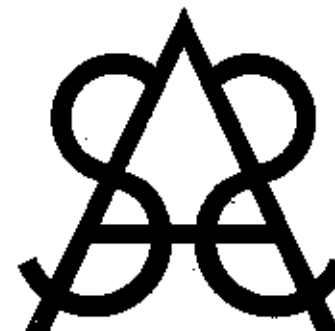
„Psychosomatische Störungen“

Pneopädische und psychopädisch-psychotherapeutische
Sicht- und Umgangsweisen.

Von unserer Seite werden Regina Derbolowsky und Hubert Krizan Referat und
Kurse übernehmen. Das Thema des Referates von Hubert Krizan lautet:
„Rhythmus und Bewegung als psycho-somatische Phänomene“.

MITTEILUNGEN

für den Freundeskreis der
Schule Schlaffhorst-Andersen



Heft 11 (1/85)

Freundeskreis der
Schule Schlaffhorst-Andersen e.V.
3052 Bad Nenndorf

Inhalt	Seite
„Liebe Freunde“	1
Geburtstage	3
Ilse Brunke zum Gedächtnis	5
Neues aus der Schule in Bad Nenndorf	
Bericht des Schulleiters	9
Eindrücke vom Examensvortrag	10
Abschlußfest Januar 1985	12
Lehrerfortbildung im März	16
Fortbildungstagung 1984 der Lehrervereinigung	19
Chronik der Schule Schlaffhorst-Andersen (Tl. 5)	
„Die Rotenburger Woche“	21-31
Literatur-Ecke	32
Termine	Umbohltagseite

Liebe Freunde der Schule Schlaffhorst-Andersen!

Zunächst eine **Korrektur** zu Heft 10: Auf Seite 19 wurde innerhalb der „Chronik“ das Foto eines Hauses abgebildet. Es handelt sich dabei **nicht** um die „Rotenburger Schule“, wie es daruntersteht, sondern um die sog. „Jägerei“ in Hustedt, den nächsten Standort der Schule, gehörte dort also nicht hin. Bitte um Entschuldigung für das Versehen!

Von Heft 12 an (es wird voraussichtlich im Spätsommer erscheinen, drei Hefte sind für 1985 geplant) geht die Schriftleitung in die Hände von Frau Dr. Marianne Berger in Wolfsburg über. Frau Dr. Berger wurde Ihnen in Heft 5 auf Seite 3 vorgestellt, als sie in den Vorstand gewählt wurde. Da bei der letzten Wahl Herr Prof. Ocker an ihre Stelle im Vorstand trat, ist sie bereit, die frei gewordene Energie für unsere Gesellschaft in der Schriftleitung einzusetzen. Wir können für diese Bereitschaft sehr dankbar sein. Ich wüßte niemanden, dem ich die Verantwortung für die „Mitteilungen“ lieber anvertrauen würde. Frau Dr. Berger ist unserer Sache sehr verbunden, sie hat viele gute Kontakte zur Schule und zu unseren Lehrern, besitzt menschlich und stilistisch großes Feingefühl und bringt dazu noch fachlich als Germanistin und Sprecherzieherin alle Voraussetzungen mit, um dieser Aufgabe gerecht zu werden.

Eine Schriftleitung soll nicht schreiben, sondern Geschriebenes gestalten; bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie alle daran erinnern, daß der Inhalt der Hefte von Ihnen abhängt. Und ich möchte Sie alle, Mitglieder, Lehrer der Schule und Schüler, erneut herzlich bitten, bei allen Ereignissen an die „Mitteilungen“ zu denken und Frau Dr. Berger zu informieren!

In den 11 Heften, die ich herausgab, war ich bemüht, Gegenwärtiges und Vergangenes etwa im Gleichgewicht zu halten. Ich bin der Meinung, daß die Vergangenheit, der Werdegang der Schule, als Basis für das heute Bestehende jetzt aufgenommen werden mußte, so lange noch Zeugen dieser Zeit leben, die mit gestalten und sich daran freuen können. Die „Chronik“ wird in absehbarer Zeit abgeschlossen sein, dann wird der Raum für die heutigen Belange von selbst breiter.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal allen denen danken, die mir bei den ersten elf Heften geholfen haben; und ich wünsche Frau Dr. Berger ebenso gute Helfer und Glück auf den Weg!

Ich möchte außerdem beantragen, daß über die Frage diskutiert wird, ob die „Chronik“, wenn sie beendet ist, und auch die Examensarbeit von Renata Ullmann als Sonderdruck broschiert erscheinen können. Es gibt wenig Literatur in unserer Schule, und das Interesse künftiger Generationen an Voraussetzungen und Werdegang der Schule und der Arbeit wird lebendig bleiben. Finanziell ist kein großer Aufwand nötig, da die Texte im Fotosatz vorliegen. Falls die Gesellschaft Mittel genug hat, könnte sie die Herausgabe finanzieren. Denkbar wäre auch ein Spendenaufruf für diesen besonderen Zweck, dem sicher Folge geleistet würde.

Vorläufig aber bitte ich alle, sich durch die schon erschienenen Folgen der „Chronik“ anregen zu lassen und persönliche Erinnerungen aus den Zeiten zu formulieren, die ihnen als Eindruck lebendig geblieben sind. Gerade die Aufzeichnungen von Gertrude Schümann haben das offenbar bei einigen vermocht. Haben Sie Mut und schreiben Sie Ihre Erinnerungen auf!

Der Freundeskreis gibt noch Folgendes bekannt:

Am Samstag, dem 17. November 1984, hat die letzte Mitgliederversammlung stattgefunden. Das Protokoll der Sitzung ist diesem Heft als Anlage beigelegt. Die darin beschlossene neu formulierte Satzung kann erst nach der Eintragung in das Vereinsregister veröffentlicht werden, folgt also als Anlage zu einem späteren Heft nach.

Im Kuratorium der Schule wird der Freundeskreis jetzt neben Frau Dr. Kruse von Frau Waltraud Seyd vertreten.

Als neue Mitglieder begrüßen wir herzlich

Dr. Anne Fischer, Ekkehard Wolfram Lampe, Susanne Rieke, Angelika Stiwoks.

Wir trauern um

Ilse Krüger, die langjährige Leiterin des Kinderheimes der Schule Schlaffhorst-Andersen, und Ilse Brunke, von 1981 bis 1983 Studienleiterin in Eldingen.

Wie immer zur Erinnerung hier die z.Z. geltenden Beitragshöhen:

Mindestbeitragshöhe	60,— DM
für Mitglieder der Lehrervereinigung	30,— DM
für Studierende in Bad Nenndorf (o. Stimmberechtigung)	15,— DM

Ermäßigungen sind auf Antrag jederzeit möglich. Spenden über diese Beiträge hinaus sind immer willkommen und notwendig!

Jahresabonnement der „Mitteilungen“ für Nichtmitglieder 15,— DM

Ich grüße Sie alle herzlich und wünsche Ihnen alles Gute!

Im März 1985

gez. Heidi Noodt



Geburtstage



Am 18. Dezember 1984 wurde
Ilse Krüger 90 Jahre alt

Wir besuchten sie im Johanniterstift in Celle. Als wir die Tür zu ihrem Zimmerchen öffneten, empfing uns Ilse Krügers Großnichte, der wir schon als Kind im Kinderheim der Schule Schlaffhorst-Andersen, geleitet von Ilse Krüger, begegnet waren. Ilse Krüger nahm - in ihrem Sessel geborgen - die Wünsche des Freundeskreises der Schule Schlaffhorst-Andersen entgegen. Ihre Stimme berührte unser Ohr wie vor 50 Jahren: Hell und klar, präzise, treffend... Ilse Krüger machte immer die Menschen zu Zuhörern

ihres geistvollen Humors, ihrer klaren Formulierungskraft, ihrer sprühenden Einfälle. Traf sie mit Martha Luise Merckens zusammen, die noch größer und hagerer neben der kleinen rundlichen Krügerin wirkte, so sah man „Pat und Patachon“ vor sich, die ihre Zuhörer begeisterten und mitrissen. Am Geburtstag wurden auch wir zu bewundernden Lauschern. Es wurde eine Kassette gespielt, auf der Ilse Krüger eine ihrer großartigen Persiflagen der „Elsa von Brabant“ spricht. Ihre Lippen formten die Worte mit, das „Kölsch“ war echt! Wir hörten begierig zu, fühlten uns in eine Kölner Karnevalssitzung versetzt.

Noch eine alte Erinnerung tauchte an diesem heiteren Geburtstagsmorgen auf. Auf der Mahagonikommode stand die alte Spieluhr. Sie wurde aufgezogen, die Walze drehte sich langsam, volltönig erklang aus dem kleinen Kasten Unterhaltungsmusik des 19. Jahrhunderts. Wir tranken dabei auf das Wohl unserer verehrten Jubilarin. Gäste kamen und gingen, in heiterer Stimmung verabschiedeten wir uns mit vielen guten Wünschen.



Ilse Krüger ist am 13. März 1985 verstorben. Wir werden ihrer im nächsten Heft gedenken.

Im September 1984 vollendete

Helene Gertz,

eine unserer ältesten Lehrerinnen der Schule Schlaffhorst-Andersen, ihr 90. Lebensjahr.

Vor ein paar Jahren traf sich zu Pfingsten in Eldingen die alte Generation unserer Schule. Auch Helene Gertz kam aus der DDR und erfreute alle beim Vortrag mit Gedichten von Wilhelm Busch. Am Morgen im Park wurde geschwungen. Auch Helene Gertz war unter uns, für sie war es ein Bedürfnis, schwingend zu atmen, so wie sie es ihr langes Leben hindurch mit einem großen, sie verehrenden Schülerkreis getan hat. In Hustedt und Weimar begleitete sie auf dem Klavier die rhythmischen Stunden einfühlsam und Impulse gebend. Ich habe noch im Ohr, wie Helene Gertz die Kinderszenen von R. Schumann spielte. Helene Gertz gehört zu uns! Sie könnte viel erzählen von ihrem langen Berufsleben, das sie treu in der Nachfolge von Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen geführt hat.

Sülze, im Januar 1985

Waltraut Seyd



Zur Erinnerung

Ilse Brunke, am 20. März 1937 geboren, ist von uns gegangen.

Wir suchten sie im vergangenen Jahr auf und fanden das alte Patrizierhaus am Stadtrand von Oldenburg, in dem sie ihre Kindheit verbracht hat.

Wir saßen mit ihr in einem sonnenbeschienenen Zimmer mit weißen Möbeln und vielen farbigen Kostbarkeiten aus aller Welt. Sie saß in der Mitte des Raumes in einem Schaukelstuhl, ihr Blick wanderte zwischendurch ins Gärtchen hinter dem Haus.

Vom ersten Augenblick an stellte sich - wie schon immer - die alte Vertrautheit ein. Wir sprachen nicht über unsere Leiden, wir erzählten von unseren Freuden und Sorgen, die den nächsten Generationen galten. Ilse Brunke war erfüllt von der Freude über die Enkelin, die in ihrem Haus geboren wurde, und deren Hineinwachsen in die Welt sie mit größerer Intensität erlebte, als - wie sie sagte - das Heranwachsen ihrer beiden Töchter. Sie sprach von ihr mit inniger Freude.

Im Mittelpunkt unseres Gespräches standen die Probleme des willenlosen jungen Menschen, der aus seinem bedauernswerten Zustand heraus will, aber nicht heraus kann. Ilse Brunke, die uns von verschiedenen Familien erzählte, die an ihrer Unfähigkeit, ihnen helfen zu können, verzweifeln, sah die Probleme sachlich und klar. Damit verstand sie, unsere kleinen Sorgen in einen größeren Zusammenhang zu stellen, und wir wurden durch sie getröstet, die doch eigentlich selber des Trostes bedurften.

Langsam gingen wir wenige Schritte durch ihr kleines, geliebtes Gärtchen, ihr alter Hund begleitete uns. Im Gespräch blitzte immer wieder ihr Humor auf, sie konnte über sich selbst noch lächeln. Unser Abschied war voller Wehmut, wußten wir doch von den kommenden Schatten.

Sülze, den 18. Februar 1985

Waltraut Seyd



Ilse Brunke, geb. Rastedt, * 20.3.1937 † 8.2.1985

Erinnerung und Gedanken an Frau Brunke

Als Ilse Brunke sich im Winter 1981 entschloß, Studienleiterin in Eldingen zu werden, übernahm sie damit eine Verantwortung über eine Großzahl ungeklärter Fragen. Schulische Konflikte hatten sowohl für Schüler als auch für Lehrer und Leitung erhebliche Verunsicherung mit sich gebracht.

Kompetenzen Einzelner abzugrenzen und Strukturen zu schaffen, die sowohl die formalen Bedingungen übersichtlich gestalten als auch eine grundlegende Klärung der Fragen der Unterrichtsinhalte bringen sollte, lagen ihr dabei am Herzen. Neben vielen einzelnen Gesprächen fanden regelmäßige Schüler-Lehrergespräche statt. Es war für uns Schüler wohltuend, in Frau Brunke einen Ansprechpartner zu finden, der so aufgeschlossen und wohlwollend für unsere Fragen und Probleme da war. Ein kooperatives Arbeiten und miteinander nach Lösungen Suchen bestimmten oft solche Gespräche. Dabei blieben im Schulalltag Frau Brunkes persönliche Empfindungen eher im Hintergrund.

Im Unterricht entstand durch ihre raumgebende und lockende Art eine Arbeitsatmosphäre, in der nicht nur die individuellen Funktionen des Schülers gefordert wurden, sondern gleichzeitig das Individuum in größere geistige Zusammenhänge, die auch in der Dichtkunst offenbar werden, eingeordnet wird.

Sie selbst hätte das mit ihrem ungemein trockenem Humor sicher anders formuliert.

T. L.

Angedenken an Ilse Brunke

Ich bin gefragt worden, ob ich zum Angedenken an Ilse Brunke etwas schreiben könne. Ich weiß nicht, ob ich es kann. Es ist schwer, Wesentliches über einen Menschen auszusagen.

Ilse Brunke hatte in der Zeit ihrer Studienleitung an der Schule Schlaffhorst-Andersen - und wohl auch schon davor, da sie zum Lehrerkollegium gehörte - sich sehr bemüht, dem chronischen Lehrermangel in Eldingen abzuwehren. So fragte sie auch mich. Sie versuchte nicht, mich zu überreden, ließ mich ganz frei in meiner Entscheidung (die dann nicht zuletzt und um ihrerwillen positiv ausfiel).

Dieses In-Freiheit-Lassen, diese Toleranz-Einstellung dem anderen gegenüber war wohl einer der charakteristischen Persönlichkeitszüge Ilse Brunkes: Den anderen ganz frei lassen, das kann nur ein innerlich starker, ein in sich ruhender oder - richtiger - ein um den eigenen Ruhepol immer wieder bemühter Mensch, ein Mensch mit einer geistigen Orientierung „sich leisten“. Denn in diesem Sich-Zurückhalten liegt auch die Gefahr innerer Kränkung durch die Umwelt: Dem fällt es oft leichter, sich zu „behaupten“, der schnell das Wort ergreift, der auch zuweilen die Ellbogen gebraucht. Das lag unter ihrer Würde. So empfand ich es jedenfalls, wenn ich an gemeinsame Sitzungen zurückdenke.

Würde — dieses Wort fällt mir auch ein, wenn ich über Ilse Brunke nachsinne: innere Würde. Ich glaube nicht, daß es an mangelnder Kraft oder Vitalität lag, wenn sie sich eher zurückhielt oder verhalten wirkte. Denn wenn bei ihr einmal das „Faß übergelaufen“ war, konnte sie sehr energisch, temperamentvoll sein. Sie war ein ernster, ein ernst-nehmender Mensch, ein Mensch, der auch sein Gegenüber ernst nahm. Ein Mensch, der um das Hintergründige, auch das Leiden in der Welt wußte. Der aber auch ausgelassen sein konnte, der die Fröhlichkeit suchte - wie ein Lebenselixier, so schien es mir.

Sie hatte die unter Menschen selten vorhandene Fähigkeit des Zuhörens, die Gabe, mehr zu denken als zu reden. Vielleicht hatte sie auch deswegen den Beruf der Schauspielerin aufgegeben. Diese Fähigkeit kann - besonders, wenn bei einem Stimmgebredel noch eine emotionale Aufheizung dazukommt - zu einer Belastung werden.



Ein solchermaßen Begabter gerät auch leicht in die Gefahr, ausgenutzt zu werden. Froh, einen Mitmenschen gefunden zu haben, der zuhört, läßt man seinen Worten freien Lauf. Ich sage „man“, um nicht „ich“ sagen zu müssen. Demgegenüber die innere Stärke des „Nicht-Abschalzens“ zu haben, dünkt mich fast übermenschlich. Besonders dann, wenn - wie bei Ilse Brunke - eine große Sensibilität, eine Leidensbereitschaft da ist. In ihren großen dunklen Augen spiegelte sich das wider, glaube ich.

Und so hatte sie es wohl in ihrem Leben auch mit der Schule nicht leicht, besonders in jener Zeit mit ihren Umwälzungen, dem Kollegium, den Schülern, ihren Problemen und Auseinandersetzungen.

An diesem Menschlichen-Allzumenschlichen hat sie gelitten. Es kränkte sie vielleicht mehr, als man das merkte. Sie hat hierin der Schule ein Opfer gebracht, wie es einige andere vor und nach ihr gebracht haben. Als Studienleiterin stand sie mitten darin - Prellbock und Blitzableiter, Friedensstifter und Brückenbauer, mit der Arbeitslast, der Verantwortung und der auch in sie gesetzten unerfüllbaren Erwartung, nun - endlich - der Schule auf den richtigen Weg zu helfen. Wie bei einem Taifun, in dessen Sturmesmitte eine totale Ruhezone herrscht, dürfte es kaum gewesen sein - auch wenn Ilse Brunke oft einen solchen Eindruck auf mich machte.

Sie war ein offener und verschlossener Mensch zugleich. Diese Verschlossenheit aber hatte nichts Verstecktes, wie man es so oft erlebt.

Im Sommer vergangenen Jahres sah ich sie zum vorletzten Mal, als Gast bei den Examensvorträgen. Das Gehen fiel ihr schon schwer - sie konnte die Rückfahrkarte nicht mehr benutzen, die ihr vor ihrem Krankheitsurlaub bei einer fröhlichen Feier überreicht worden war. Sie sah gut aus, es leuchtete aus ihren Augen. Auf mein gutgemeintes Kompliment hin sagte sie, äußerlich lachend, das Feuer leuchte immer noch einmal auf, bevor es verlösche. Sie wußte um ihre Krankheit und vielleicht auch um den Verlauf, auch wenn sie vieles Heilensollende unternahm. Was ihrer geistig-religiösen Einstellung entsprach, tat sie.

Neues aus der Schule in Bad Nenndorf

Im zu Ende gegangenen Semester haben 8 Schülerinnen das **Examen** abgelegt. Dies sind:

Melanie Bätzing, Gisela Bischoff, Anne-Christin Büniger, Luise Cryns, Judith Lippoth, Frauke Niemeyer, Margarethe Seyd, Renate Schulze.

Fast alle 8 Kandidaten haben ein sehr gutes Examen abgelegt. Davon konnte sich anlässlich der mündlichen Prüfungen auch der Vertreter der Bezirksregierung Hannover überzeugen, als von 10 Prüfungen 9 mit „sehr gut“ oder „gut“ beurteilt wurden.

Die Ergebnisse in den didaktischen (Lehrproben) und fachpraktischen (Vorträge) Prüfungsteilen waren ähnlich erfreulich. Klausuren wurden letztmalig den Schülern individuell abverlangt, das nächste Mal werden alle Schüler gemeinsam in vorher von einer Konferenz festgelegten Fächern schreiben.

Nach erfolgreicher Zwischenprüfung sind ins Praktikum gegangen:

Dorothea Bühler, Gesine Kreth, Petra Leigner, Christine Lescow, Kathrin Lütten, Angelika Maier, Almuth Ziemens.

Am Ende des Semesters hat ein größeres **Abschlußfest** stattgefunden.

Durch Neuaufnahmen, Abgänge und Verlängerung des Praktikums sind folgende **aktuelle Schülerzahlen** zu notieren:

I. Semester 6, II. Semester 10, III. Semester 5, V. Semester 7 und VI. Semester 9 Schüler.

Im Praktikum befinden sich 9 Schüler. Von den insgesamt 46 Schülern sind 6 Herren, 40 Damen.

Zur Zeit kann der **Unterricht** in den Schlafhorst-Andersen-Fächern ungekürzt unterrichtet werden. Zusätzlich wird Therapieanleitung im III., V. und VI. Semester angeboten, methodisches Sprechen auch im III. Semester. Dazu Korrepetition im III., V. und VI. Semester. Allerdings werden für das Wintersemester 1985/86 wieder zusätzliche Schlafhorst-Andersen-Lehrer gesucht (besonders in „Atemung und Singen“).

Frau Rosemarie Kruse aus Itzehoe hat zum 1.2.1985 (zunächst im halben Umfang) die Aufgaben der **Studienleitung** übernommen.

Vom **1. bis 5. März** findet eine **Lehrerfortbildung** durch Herrn Prof. Dr. Bönsch, Frau Prof. Verena Rauschnabel und Frau Anna Bruckner statt. Teilnehmer sind insgesamt 16 Atem-, Sprech- und Stimmlehrer, zu gleichen Teilen aus der Schule und von draußen.

Die Themen von Herrn Prof. Dr. Bönsch, Universität Hannover, sind:

„Grundfragen des Lehrens und Lernens“
— Theorie und praktische Übungen —

und von Frau Prof. Verena Rauschnabel:

„Methodische und didaktische Hilfe
im Zusammenhang mit der Schlafhorst-Andersen-Arbeit.“



Diese ihre geistige Einstellung war eine, vielleicht die bestimmende Eigenschaft ihres Wesens, wenn sie sich darüber auch nicht so aussprach. Sie wurde bestimmender im Verlauf ihrer Krankheit. Sie ist ihren letzten Weg gegangen unter großen Schmerzen und Beschwernissen, wie ich von ihrer Tochter hörte. Gerade das Sprechen fiel ihr sehr schwer, aber sie rang sich immer wieder durch, etwas zu sagen. Sie ist friedlich, fast lächelnd, gestorben. In der geistigen Welt - ich nehme dieses Wort für ihre Beziehung zum Religiösen, Christlichen, der Gemeinschaft, die ihr Lebens- und Sterbehilfe gab - fand sie Kraft und Tröstung, das ihr Auferlegte zu tragen.

Bei der Trauerandacht in Oldenburg nahmen wir Abschied von Ilse Brunke, ihr Mann, ihre beiden Töchter, ihre kleine Enkelin und Freunde, dazu Herr Lemke, Jakob Ewert und ich aus ihrer ehemaligen Schule. Wir sind dankbar, daß Ilse Brunke da war, sie fehlt uns, wir werden sie nicht vergessen.

Noch mehr, als menschliche Auslassungen es vermögen, sagen die Worte aus, die über ihrer Todesanzeige standen, und die sie vermutlich selber ausgesucht hat:

„Urselbst, von dem alles ausgegangen,
Urselbst, zu dem alles zurückkehrt,
Urselbst, das in mir lebt -
Zu dir strebe ich hin.“

Karl-Heinz Baumann

Frau Brucker wird vorrangig den Klavierlehrern und einigen Schülern aus den oberen Semestern ein Angebot in Sachen

„Atmung und Klavierspiel“

machen. Gleichzeitig haben Frau Ulrike Abrams, Frau Ursula Fischer, Frau Gertrud Latzel und Herr Meyer-Damerau den Schülern im Rahmen einer **Projektwoche** interessante Angebote zu machen.

Zum Beispiel: *„Arbeit an elementaren Bewegungs-, Atmungs- und Stimmfunktionen in Übertragung auf die Gestaltung eines Sprechstückes in der Gruppe mittels Bewegung und Stimme.“*

Zur Zeit werden zur Verbesserung der akustischen Situation letzte **Baumaßnahmen** durchgeführt.

Bad Nenndorf, 26.2.1985

Torsten Bessert-Nettelbeck, Schulleiter

Eindrücke vom Examensvortrag Januar 1985 in Bad Nenndorf

Endlich einmal Tauwetter nach langer Periode mit viel Schnee. Ein Glück, daß der Weg vom Bahnhof zur Schule so kurz ist, wenn man über halbgetauten festgetretenen Schnee hinwegbalancieren muß.

In der Schule ist ein eigentümliches Fluidum zu spüren: ein wenig Lampenfieber, ein wenig bedeutungsvolle Festlichkeit, Stolz und Erleichterung, oder, um es „schlafhorstisch“ auszudrücken: Spannung, Abspannung und Lockerheit „wunderbar gemischt“. Deutlich ist wahrzunehmen, daß alle, die in der Schule Schlaffhorst-Andersen lernen und studieren, die aus ihr hervorgegangen sind oder eben gerade jetzt ihre Ausbildung hier abschließen, sich zusammengehörig fühlen, eine - alle möglichen Differenzen übergreifende - Gemeinschaft bilden.

Auf den bekannten langen Holzbänken sitzen Mitschüler, ehemalige Schüler, Lehrer und ehemalige Lehrer, auch einige Eltern und Freunde der Schule. Die Prüfungskommission hat seitlich an Tischen Platz genommen. Schmerzlich vermissen wir Frau Schürmann, die kurz vor dem Examen schwer erkrankte und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Jeder, der hier zuhört, bekommt ein umfangreiches Programm, auf dessen Vorderseite mit herrscherlicher Gebärde Kaiserin Clara Schlaffhorst thront, akkompagniert von der allzu bescheidenen Staatsdienerin Hedwig Andersen. Innen ein buntes Gewimmel historischer Figuren, die mit vertrauten Gesichtern den Betrachter anlächeln - sieh da, man erkennt sie hier in der Versammlung wieder! Einzeln bildlich vorgestellt, neben ihrer Programmfolge, jede der Examenskandidatinnen (Männer fehlten diesmal ganz).

Das Gesamtprogramm ist bunt gemischt: vom Barock über die Klassik bis zur Moderne, von Schiller bis Christine Brückner, Erich Fried und Wolf Biermann, von Scarlatti bis Prokofieff, von Händel bis Kurt Weill.

Wie hervorragend ist das von Hugo Kükelhaus gestaltete Podium für die verschiedenen Vorträge geeignet! Ganz oben ist neben dem Flügel noch Platz für andere Instrumente zur Gesangsbegleitung, die gewinkelten Stufen stehen zur Wahl für den Vortrag von Gedichten. Geschickt wurde von einer Kandidatin die untere Ebene für einen Prosavortrag gewählt. Die Verschiedenartigkeit der ausgesuchten Stücke wurde sinnfällig gemacht durch den Platz, von dem sie herklagen. Sie setzten sich voneinander ab, gingen auf diese Weise nicht so leicht unter in einem einzigen Strom. Rhythmische Gliederung wurde auch durch Bewegung im Raum erlebt.

Es waren interessante, abwechslungsreiche, eindrucksvolle Stunden mit erfreulichen, z.T. hervorragenden Leistungen auf allen Gebieten, Klavier, Singen und Sprechen. Etwas hat mir besonders gefallen: das gemeinsame Musizieren, sei es zu vier Händen am Klavier, sei es im Einsatz verschiedener Instrumente zur Gesangsbegleitung. Am Ende ihrer Vortragssfolge wurde jeder Kandidatin nicht nur vom Schulleiter gratuliert, sie wurden auch von einer Kommilitonin herzlich umarmt und mit einer Rose beschenkt - kleine wohlthuende Zeichen der Verbundenheit, die hier lernen können und konnten.

Dr. Marianne Berger, Wolfsburg



Examensvortrag 1985

22. Januar

Abschlußfest Januar 1985

„... Ich hoffe, daß mein Bericht über unser letztes Abschlußfest nicht zu lang geworden ist. Es war so schön, daß ich mich so schon sehr beschränkt habe...“

Hollywood der 30er und 40er Jahre

Wie es an unserer Schule üblich und eine gute Sitte ist, für die Schüler des abgehenden und des ins Praktikum gehenden Semesters ein Fest zu organisieren, so stand zu Ende Januar wieder ein solcher Termin an.

Wir organisierenden Semester (1., 2. und 5. Semester) traten ein schweres Erbe an, denn das letzte Fest - noch in unserem alten schönen Schloß - war von den Darbietungen her absolut hochkarätig gewesen. Was also tun, um da heranzureichen mit neuen Ideen?

Der Anfang war schwer, die Lust hielt sich in Grenzen. Vor allem waren wir schulisches (ich kann da nur für uns, das damalige 5. Semester sprechen) mit Arbeiten, Referaten, beurteilten Lehrproben und Hausarbeiten voll eingedeckt. Aber ein paar „Organisations-Motoren“ unter den Schülern ließen nicht locker, und die zündende Idee war da: „Hollywood der 30er und 40er Jahre“, hieß das Thema des Festes, und darum herum wurden alle anderen Ideen und Einfälle gebaut.

Je näher das Fest rückte, desto geschäftiger und reger wurden die Aktivitäten. Die Aula mit Bühne und großem schönem Samtvorhang bot da gegenüber dem Schloß den großen Vorteil, daß wir dort, außer zu den Essenszeiten, ungestört proben konnten und wir uns in der letzten Woche Tag und Nacht dort aufhielten.



Karsten Thusnau als Onkel Tom, der direkt aus seiner Hütte kommt, um „Old Man River“ zu singen.



oben links: Nach drei Jahren nun das Examen in der Tasche: Gisela Bischoff; oben rechts: Der Chorus für Rita Hayworth schwingt die Regenschirme: Karsten Thusnau, Traudi Krug, Ina Meyer; unten links: Luise Cryns bei der „Clara-Verleihung“ mit dem Background-Chor der „Kanaarienvögel“; unten rechts: Bei den wenigen Männern tritt Gesine Krath als „Gesino“ auf, bevor sie nach München ins Praktikum abreist.

Die „Dekorations-Truppe“ (verantwortlich Edda Boucaud) verkleidete den ganzen Raum mit großen selbstgemalten Postern und hängte Ankündigungsplakate in der Schule aus. Die „Star-Truppe“ probte Songs von bekannten Stars wie u.a. von Barbara Streisand „Hello Dolly“ und von Gina Lollobrigida „Cha Cha Nuga Chu Chu“, die am Klavier begleitet, vom „Star“ gesungen und von anderen Schülern noch dargestellt wurden. Die „Kanarienvögel“ sangen mehrstimmig alte Hits und dienten zur Untermalung der „Clara-Verleihung“, eines Höhepunktes des Abends: Jedem Sechstsemester wurde eine kleine Trophäe überreicht, in Anlehnung an die Oscar-Verleihung, auf der Frau Clara Schlafhorst, in einem Ballkleid auf einem Bein balancierend, zu sehen war.

Aber damit bin ich ja schon mitten im Festgewühlte, das mit einem großen „Kalten Buffet“ - ein großes Lob an unsere neue Köchin, Frau Krohn, und das 1. Semester - und ganz hervorragend gemixten Cocktails begann. Die meisten der Lehrer und Schüler waren gar nicht wiederzuerkennen, so phantasievoll waren sie verkleidet und geschminkt. Die Stimmung war fröhlich und gelöst, aller Streß in Form von Prüfungen und Vorträgen war ja nun endgültig vorbei.

Unser hervorragender „Showmaster“, Jochen Waibel, eröffnete das Fest mit einer Rede, und darauf wurden die verschiedenen Darbietungen - von Pausen zum Klöhnen, Essen und Trinken unterbrochen - präsentiert. Sie hier alle ausführlich darzustellen, fühle ich mich sprachlich überfordert und wäre auch zu viel. Die Stimmung stimmte halt; je später der Abend, desto lockerer und ausgelassener waren alle. Ein Höhepunkt am Ende unseres offiziellen Programms war noch die „Transvestiten-Show“, die ich kurz darstelle: Wir, zwei andere Schüler und ich, waren auf die Idee gekommen, uns als Frauen zu verkleiden und verschiedene „Frauentypen“ in Gesang und Tanz darzustellen. Aus dieser Idee wurde ein kleines Theaterstück über das Leben von drei Tänzerinnen, die in einem kleinen amerikanischen Städtchen ihr Leben fristeten und nun ein Angebot für eine Show am „Broadway“ in New York bekommen. Vor allem hat es uns Spaß gemacht, die weiblichen Bewegungen darzustellen zu versuchen, was gar nicht so einfach war. Einige Schülerinnen gaben uns hilfreiche Tipps, und die Aufführung wurde ein absoluter Lacherfolg. Außer dem Schulleiter, der sich am Ende doch ein bißchen pikiert zeigte, waren alle vollauf begeistert.

Nach dem „offiziellen Programmteil“ wurde noch getanzt bis in den frühen Morgen. Der ganze Aufwand und die ganze Hektik hatte sich doppelt und dreifach gelohnt. Außer ein paar Sektkläsern, die zu Bruch gingen, blieb alles ganz - aber das ist ja bei einem so ausgelassenen Fest nicht viel.

Konrad Büchsel, 6. Semester



oben links: Konrad Büchsel als Transvestit „Rosie“, oben rechts: Die Startruppe mit dem Song „Clara, Hedwig ...“ (Traudi Krug, Karsten Thümau, Ina Meyer, Rita Bodmann, am Klavier: Cornelia Rutsch); Mitte: Rita Bodmann als Star „Rita Hayworth“ mit dem Song „I'm singing in the rain“; links: Die Charleston-Tanztruppe (Cornelia Herb, Uta Müller, Charlotte Wöhrlé).

Protokoll der Lehrerfortbildung vom 1. - 5. März 1985 an der Schule Schlaflhorst-Andersen in Bad Nenndorf

Das CJD hat zusammen mit der „Lehrervereinigung Schlaflhorst-Andersen“ eine Fortbildungstagung für Ausbilderlehrer und Interessierte angeboten. Teil nahmen 13 S.-A.-Lehrer und Lehrerinnen.

Prof. Manfred Bönsch von der Universität Hannover leitete Freitag und Samstag den ersten Teil der Fortbildung zu dem Thema „Grundfragen des Lehrens und Lernens“.

Freitags stellte Herr Prof. Bönsch verschiedene Lehrkonzepte vor:

1. Das klassische Lehrkonzept:
Der Lehrer referiert, macht vor, veranschaulicht.
Dabei ist der Lernende reaktiv und nicht kreativ.
Das Lehren ist eingleisig. Der Lernende ist Objekt.
2. Die Organisation des Lernens:
 - 2.1 Arrangement
Es wird eine Lernsituation für die Lernaktivität geschaffen.
Es soll handelndes Lernen erfolgen, wobei dem Schüler die Möglichkeit des Nacherfindens, Nachentdeckens und der Auseinandersetzung gegeben werden.
 - 2.2 Programmierung
Dieses Lehrkonzept ist ausschließlich inhaltsorientiert.
Lernziel, Lernergebnis und Lernmenge sind zentrale Werte.
Lernkontrollen sind von Bedeutung.
Das Computer-Lernen entspricht dieser Kategorie.
3. Kommunikatives Lernen
Hier ist der Lernende Subjekt. Interesse und Bedürfnis des Schülers ist wichtig. Die Bedeutung des Lerninhaltes und des Lernens hat Gewicht. Die Verantwortlichkeit des Lernens liegt bei Lehrendem und Lernendem. In der „Meta-Ebene“ reflektieren Lehrer und Schüler über die Methode und den Inhalt des Unterrichts.

Am Samstag führten die Teilnehmer in zweier und dreier Gruppen vier Lehrproben mit verschiedenen Lehrkonzepten durch:

1. Vortrag, 2. Problemgespräch, 3. Unterricht mit einem Medium (Film), 4. Anleitung zur Gruppenarbeit.

Inhaltlich ging es dabei um lehr- und lernpädagogische Fragen. Die Einführung in die verschiedenen Lehrkonzepte und das Durchführen und Besprechen der Lehrversuche gab uns allen eine gute Möglichkeit und Anregung, unser Unterrichten in den S.-A.-Fächern zu analysieren und neu zu überdenken.

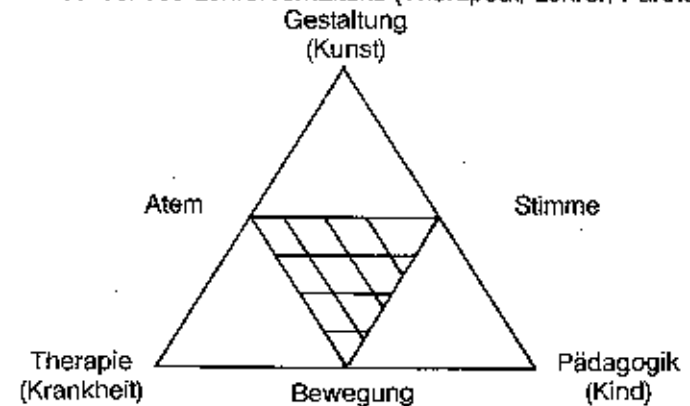
Frau Prof. Verena Rauschnabel, S.-A.-Lehrerin aus Hamburg, leitete Montag und Dienstag den zweiten Teil der Fortbildung, in dem sie methodisch-didaktische Hilfe in Zusammenhang zur S.-A.-Arbeit gab. Einleitend hielt Frau Prof. Rauschnabel einen Vortrag zum Thema „Gedanken zum Rhythmus“. Ich greife

einige Thesen aus diesem Vortrag heraus, soweit sie Bedeutung hatten für unsere folgenden Besprechungen über die methodisch-didaktischen Vorgehensweisen in der S.-A.-Arbeit

Der Rhythmus in der S.-A.-Methodik

Rhythmisches Geschehen im S.-A.-Unterricht betrifft

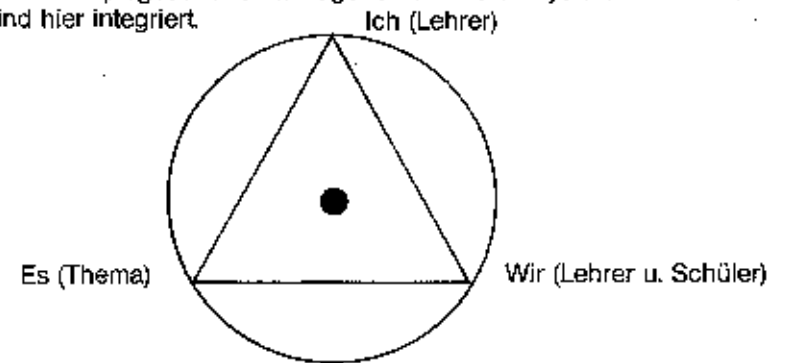
1. a) den Wechsel der Methodik
b) den Wechsel der Lehrart
c) den Wechsel des Inhalts
d) den Wechsel des Ziels
2. den Wechsel der Handlungsebenen (Singen, Sprechen, Bewegung)
3. den Wechsel des Lehrerverhaltens (Therapeut, Lehrer, Partner)



Elastizität, Flexibilität, Wechselfähigkeit ist die Voraussetzung zur Leistung. In der S.-A.-Arbeit wird diese Stufe, auf der die Fähigkeit zur Leistung aufbaut, erarbeitet, so daß Leistung ohne Reduzierung des Lebendigen erfolgen kann. Dies führt uns zu dem Verständnis von „Ganzheit“.

Pädagogisch-therapeutische Ansätze

Die Themenzentrierte Interaktion (TZI) bietet einen guten Ansatz, ein Unterrichts- bzw. Therapiegeschehen anzugehen und zu analysieren. Gestalt und System sind hier integriert.



Grundsätze von TZI sind:

- Der Leiter der Gruppe ist integrierter Bestandteil des Ganzen und soll für Gleichgewicht sorgen.
- Jeder ist für sich selbst verantwortlich.
- Störungen sollen vorrangig behandelt werden.

Durch den Ansatz von TZI entsteht ein lebendiges System, das in jedem Moment zu einer Entscheidung fähig ist. Dieses System bewegt sich in der Balance.

Montagnachmittag und Dienstag wurden insgesamt vier Lehrproben in den Fächern Singen und Sprechen von den Teilnehmern gehalten und besprochen.

Schwerpunkte und Fragen, die sich bei der Besprechung herausbildeten, waren:

1. Herausarbeitung von Thema, Lehrziel und Lernziel
2. Wo und warum klafft das Lehr- und das Lernziel auseinander?
3. Aufstellung einer Lernzielhierarchie (Unterteilung in Grob- und Feinziele)
4. Motivation des Schülers in Zusammenhang mit der Einsichtigkeit in den Lehrweg und das Lernziel.
5. Wie kann der Lehrer den Schüler zur eigenen Problemlösung führen?
6. Auf welcher Ebene (physisch, psychisch, geistig) ist der Schüler angesprochen?
7. Beziehung und Kommunikation zwischen Lehrer und Schüler
8. Lehrerverhalten (Lehrstil, Unterrichtsreflektion von Lehrer und Schüler)

Herr Prof. Bönsch und Frau Prof. Rauschnabels Vortrag regten umfassendere Beurteilungskriterien von Lehrproben an, in die folgende Dreiecke einbezogen werden sollten:



Diese Graphiken mit der jeweiligen Beurteilung von +3 bis -3 in den Ebenen des Themas und Lehrziels, Lernziels, Lernschritte, Ergebnis, Beurteilung des Zustands, Motivation, Kommunikation, Übungsanleitung, Lehrerverhalten, Dynamik und Gesamtgestalt. Bei diesem Beurteilungsversuch kamen wir noch nicht zu einem abschließenden Ergebnis.

Die Fülle der Informationen ermöglicht nur einen groben Überblick über das intensive Arbeiten dieser Tagung. Bei allen Teilnehmern war der Wunsch, die aufgetakelten Fragen und angerissenen Themengebiete in einer weiteren Fortbildung zu behandeln.

Barbara Busch, Borgfelder Landstr. 14, 2800 Bremen 33

Fortbildungstagung 1984 der „Lehrervereinigung Schlaflhorst-Andersen“

„Bewegung als Voraussetzung für Atmung und Stimme“ - dies war das Thema der Fortbildungstagung der Lehrervereinigung Schlaflhorst-Andersen, die vom 27. bis 30. September 1984 im Freizeit- und Bildungszentrum Kirchroder Turm, Hannover, stattfand. Im Mittelpunkt stand die praktische Arbeit, die eigene Erfahrung, doch zuvor bekamen die Seminarleiter Gelegenheit, die Tagungsteilnehmer in ihre Arbeitsweise einzuführen.

Frau von Lingelsheim, Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin aus Hannover, sprach in ihrer Einführung die sogenannten „Naturformen“ an, die schon seit Beginn der Arbeit Clara Schlaflhorsts und Hedwig Andersens von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung von Atmung und Stimme waren. Bewegungsarbeit, die diese Prinzipien berücksichtigt, führt zu einer besseren Bereitstellung und Anpassungsfähigkeit des „Instruments“, d.h. des gesamten Organismus, und zur Steigerung der Aussage-, Erlebnis- und Gestaltungsfähigkeit des Menschen, der sich damit beschäftigt.

In den folgenden Tagen arbeitete Frau von Lingelsheim mit ihrer Gruppe daran, diese Prinzipien in die Bewegungsarbeit mit einzubringen.

Schwerpunkt des Vortrags von **Achim Bleck**, Atem-, Sprech- und Stimmlehrer aus Hannover, lag in der Wechselbeziehung von Atmung und Bewegung im täglichen Geschehen. Er erläuterte das Prinzip des Rhythmus und die Möglichkeiten, entweder den physiologischen Atem- und Bewegungsrhythmus für Bewegungen zu nutzen, ihn sogar noch zu fördern, oder aber durch die alltäglichen Bewegungen diesen Rhythmus zu stören.

In seiner Arbeitsgruppe war daher auch die zentrale Frage, wie man im Lebensalltag Bewegungen mit dem Atemrhythmus ansetzen kann, statt ihm entgegenzuwirken.

Frau Fischer, Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin aus Frankfurt, führte uns in die Arbeit mit dem „Atemschwingekreuz“ ein. Dabei handelt es sich um einen Bewegungsrahmen, in dem wichtige Elemente der Methode Schlaflhorst-Andersen integriert sind: Der Rhythmus; die Zuordnung von Atem und Bewegung; die Regenerationswege Kreisen, Schwingen, Rhythmus, Atmen, Tönen, Spüren, Vorstellen, und schließlich die Stimme als Ausdrucks- und Formungselement des Atems. Das Atemschwingekreuz ist eine Bewegungsordnung, in die Atem- und Stimmübungen aller Art eingebettet werden können. Es wird ohne fremde Hilfe ausgeführt, ist an keinen bestimmten Ort noch Hilfsgegenstand gebunden und daher überall und jederzeit zu praktizieren - im Stehen. Zwei Phasen sind zu unterscheiden, die Einstellungsphase (Aufbau zum guten Stand über den Weg des Fühlens) und die eigentliche Übungsphase. Beim Üben wird die Körperachse verlagert von der Mitte zur Peripherie und wieder zurück zur Mitte, und zwar in alle vier Richtungen. Eine Übungseinheit besteht aus einer Runde. Die Wirkungen sind mannigfaltig und reichen von einer Stabilität der Körperhaltung über die allseitige Kräftigung der Atemmuskulatur bis hin zu einem Ausgleich der Körperspannung - mit allen Folgen für die Stimme.

Frau Staehelin aus Basel gab eine Einführung in die F. M. Alexander-Technik. Sie erklärte die Ursprünge dieser Technik, die von F.M. Alexander entwickelt wurde und sich mit dem **Haltungsaufbau**, genauer mit der **Beziehung Kopf - Hals/Nacken - Rücken** befaßt. Frau Staehelin beschrieb, wie diese Technik vermittelt wird und demonstrierte an einem Beispiel, wie eine Übungsstunde verlaufen könnte. Während der Tagung bestand die Möglichkeit, bei Frau Staehelin Einzelstunden zu nehmen.

Frau Prof. Middendorf aus Berlin referierte über das Thema „Der erfahrbare Atem“, wobei sie die Bedeutung der Atemarbeit herausstellte und Grundzüge ihrer Arbeitsweise darlegte. In ihrer Arbeitsgruppe ging es darum, durch Atem- und Bewegungsübungen den Atem in seiner Lebendigkeit „erfahrbar“ zu machen.

Schließlich bestand im Rahmen dieser Tagung die Möglichkeit, an einem Seminar „Konzentrierte Bewegungstherapie teilzunehmen, das von **Miriam Goldberg** aus Tel Aviv geleitet wurde. In diesem Kurs konnte man erleben, wie Bewegungs„arbeit“ in völlig freiem Rahmen, also ohne feste Vorgaben seitens des Übungsleiters, verlaufen kann. So war eine eigenständige Auseinandersetzung mit den eigenen Bewegungen oder mit Übungsmaterial möglich - eine verblüffende Erfahrung für viele von uns, denen solch ein non-direktiver Stil sehr ungewohnt war.

Neben diesem vielfältigen Fortbildungsangebot bestand mehrfach die Gelegenheit, sich über schul- und berufspolitische Angelegenheiten auszutauschen. So fand ein Treffen der Landesgruppenleiter und der Praktikumsleiter, die Mitgliederversammlung der Lehrervereinigung und eine Fahrt nach Bad Nenndorf, dem neuen Standort der Ausbildungsstätte der Schule Schlaflhorst-Andersen, statt.

Die Fortbildungstagung fand bei den Teilnehmern großen Anklang, und so sei an dieser Stelle allen gedankt, die sich für das Gelingen dieser Veranstaltung eingesetzt haben.

Heike Schröter, Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin, Kirchplatz 3, 6950 Mosbach

Chronik der Schule Schlaflhorst-Andersen

Die Rotenburger Woche

Öffentliche Arbeitswoche der Rotenburger Schule für Atmungs-, Sprech- und Gesangskunst / 26. - 31. Juli 1926
Neun Vorträge und ein Bericht / Zusammengefaßt und herausgegeben von
Prof. Dr. Arthur Franz



Leipzig 1928

Verlag von Friedrich Fleischer

„Die Rotenburger Woche“

Dies ist der Titel eines 1928 in Leipzig erschienenen Buches (Neun Vorträge und ein Bericht), das eindrücklich Zeugnis gibt über eine Tagung, die allen Beteiligten ein unvergeßliches Erlebnis geblieben ist.

Die Begrüßungsrede von Clara Schlaffhorst wurde bereits in Heft 1/81 der „Mitteilungen“ abgedruckt. Auszüge aus dem „Vorwort“ und dem Kapitel „Bericht über den Verlauf der Tagung“ mögen einen Eindruck vermitteln für den heutigen Leser.

Vorwort

Angeregt und dringend verlangt wurde die Herausgabe dieses Buches während der öffentlichen Arbeitswoche der Rotenburger Schule für Atmungs-, Sprech- und Gesangskunst, 26.—31. Juli 1926. Zu dieser Woche sind in dem lieblichen, waldböhenumgebenen Städtchen Rotenburg an der Fulda (bei Hedra) etwa 200 Freunde der Rotenburger Arbeit zusammengelassen oder wenigstens Menschen, denen es mit Erziehung, Menschtum und Singen ernst ist. Man hat dort eine unwillkürliche Sicherheit gewonnen, daß die Rotenburger Arbeit auf gutem Wege ist. Dieser überzeugende Eindruck soll hier festgehalten und etwas davon auch fremden Lesern zugänglich gemacht werden. Wie wissen freilich wohl, daß das Beste an jener Tagung im gedruckten Buch nicht enthalten sein kann.

Es ist eine Art Ersatz für „das Buch“ über die Rotenburger Schule, in dem Clara Schlaffhorst und Hedwig Andersen ihre Entdeckungen und Erfahrungen, ihre Unterrichtsweise und ihre Forderungen im Zusammenhang darstellen wollten. Sie werden dazu von vielen Freunden seit Jahren gedrängt. Dieses Ansinnen, ihre lebendige Arbeit in ein statres System zu ordnen und einem toten Buch anzuvertrauen, haben sie immer zurückgewiesen. Vielleicht sind sie damit im Recht, solange ihre Arbeit noch weiter organisch wächst und sich vervollkommnet.

Hier sind die Vorträge und der Bericht über die Tagung zusammengestellt. Die Vorträge stammen, außer dem Begrüßungsvortrag von Clara Schlaffhorst, von Männern ganz verschiedener Geistesrichtung, deren Hauptberuf jedenfalls nicht die Rotenburger Arbeit ist. Sie behandeln Gegenstände, die Parallelen zu dieser Arbeit aufweisen. Die Rotenburger Auffassung von Atmung, menschlicher Ein-

heit und natürlichem Lebensrhythmus läßt sich auf den verschiedensten Geistesgebieten verwenden, und sie hat tatsächlich die Sacharbeiten bei den Rednern gefördert. Wegen dieser gemeinsamen Idee, der alle Vorträge untergeordnet waren, paßten sie erstaunlich gut zueinander, obwohl die Verfasser vorher nicht Sühlung miteinander genommen hatten.

Hustedt, Oktober 1927.

Der Herausgeber

Bericht über den Verlauf der Tagung

Die Rotenburger Woche war — von kleinen Veranstaltungen abgesehen — der zweite Versuch der „Rotenburger Schule“ vor die Öffentlichkeit zu treten. Zum ersten Male hatten Clara Schlaffhorst, Hedwig Andersen und Marie Selbmann-Schlaffhorst in Berlin im April 1926 weiteren Kreisen Einblick in ihre Arbeit und ihre Lehre gewährt, und zwar auf Einladung des Zentralsinstituts für Erziehung und Unterricht. Dort waren die Zuhörer weniger gut vorbereitet und weniger richtig eingestellt. Die Arbeit mit Berliner Schulkindern aus Neudölln bot große Schwierigkeiten, zumal nur zwei eigene Rotenburger Schüler beteiligt waren. Doch der Bann wurde gebrochen; die innere Verbindung zwischen Leitenden, Ausübenden und Hörenden wurde täglich enger; die zunehmende Freude der Berliner Schulkinder wirkte ansteckend. Als Belohnung wünschten sie sich keine Apfelsinen und keine Schokolade, die man ihnen in Aussicht stellte, sondern nichts weiter als noch weiter mit-singen, mitatmen und sich mitbewegen zu dürfen. Zum Schluß gab es eine angeregte Debatte; man hatte sehr aufgehört, zum Beispiel als eine Rotenburger Schülerin im Seilziehen mit Leichtigkeit ein viel kräftigeres Berliner Schulkind besiegte; die erste Fremdheit war in Teilnahme und Zustimmung ausgelassen. Ende Juli 1926 wurde auf Drängen der Schüler dieser Versuch wiederholt; diesmal in Rotenburg an der Fulda, dem freundlichen Heimatstädtchen der Schule, als ganz selbständige Unternehmung, mit vielen gut vorbereiteten Schülern, Erwachsenen und Kindern, mit mehreren angesehenen Männern als Rednern, also diesmal in einem viel weiteren Rahmen und mit einem anderen Aufbau.

Von der Schulverwaltung wurden für die Veranstaltung die sehr geeigneten Räume der Aufbauschule, des früheren Lehrerinnenseminars, zur Verfügung gestellt. Dort konnte auch eine größere Anzahl der Teilnehmer untergebracht werden, die übrigen wurden in Privathäusern einquartiert. Denn es war eine große Schar Teilnehmer — etwa 200 —, aus allen Teilen Deutschlands und sogar aus dem Auslande gekommen; sie gehörten allen Altersstufen und den verschiedensten Kreisen an.

Die sorgfältigen Vorbereitungen für Unterkunft und Verpflegung brachten es mit sich, daß bei der Ankunft der Teilnehmer am Sonntag, den 25. Juli, alle Reibungen wegfielen, so daß in der lieblichen Naturumgebung sofort alte Bekanntschaften aufgenommen werden und neue sich ungezwungen ergeben konnten. Am Eröffnungstage war sich der Sphärenkreis schon nicht mehr ganz fremd. Trotz der berufs- und standesmäßigen Verschiedenheit der Teilnehmer stellte sich bald eine Einheit und Geschlossenheit des Kreises ein, die sogar den Bewohnern des Städtchens auffiel.

Wie hätte es auch anders sein können bei der Eindringlichkeit dessen, was geschah. Durch wahre Stimme und richtige Atmung kann etwas Wunderbares vermittelt werden und wurde hier den Zuhörern vermittelt. Begreiflicherweise spiegelte sich zuerst noch auf vielen Gesichtern eine kritische Stimmung und diese Klang anfänglich auch in den Debatten durch; aber sie löste sich allmählich vor einer inneren Überzeugung, die sich schwer begründen und in Worte fassen läßt.

Der Arbeitsplan für die Tagung, der zum größten Teile eingehalten werden konnte, war folgender:

Montag, den 26. Juli

- 10 Uhr: Begrüßungsvortrag durch Fräulein Clara Schlafhorst.
- 11 Uhr: Professor Dr. Franz-Würzburg: „Körper und Seele in der Erziehung und in der Dichtung.“ (Aussprache.)
- 4 Uhr: Paul Dobe-Weimar: „Der Weg zu einer neuen deutschen bildenden Kunst.“ (Vortrag mit Bildbetrachtung; Aussprache.)

Dienstag, den 27. Juli

- 10 Uhr: Arbeitsstunde der Schulkinder.
- 4 Uhr: Rhythmische Stunde der Kinder.
(Pause.)
- ca. 5 $\frac{1}{4}$ Uhr: Dr. med. Aubel-Gießen: „Was hat die Notenburger Arbeit der Naturkunde und Heilkunde zu sagen.“ (Aussprache.)

Mittwoch, den 28. Juli

- 10 Uhr: Konsistorialrat D. Dr. von Kobden-Halle: „Die Stimme als Instrument des Geistes.“ (Aussprache.)
(Pause.)
- ca. 11 Uhr: Allgemeine Gesangsstunde mit Erwachsenen von Fräulein Clara Schlafhorst.
- 4 Uhr: Professor Dr. Spica-Königsberg: „Sprache, Leiblichkeit und Erziehung.“ (Aussprache.)
(Pause.)
- ca. 5 $\frac{1}{4}$ Uhr: Chor- und Einzelgesang. Dirigent und Begleiter Herr Gerhard Schwarz.

Donnerstag, den 29. Juli

- 10 Uhr: Rhythmische Stunde der Erwachsenen.
(Pause.)
- ca. 11 $\frac{1}{4}$ Uhr: Dr. Richter-Weglar: „Der Rhythmus der Erde.“
- 4 Uhr: Dr. Richter: „Der Rhythmus der Erde.“ (Fortsetzung—Aussprache.)
(Pause.)
- ca. 5 $\frac{1}{2}$ Uhr: Sprechchor.
Gesang.

Freitag, den 30. Juli

- 10 Uhr: Dr. Werner-Gießen: „Körperliche Erziehung als Entwicklung der Naturkräfte.“ Mit Lichtbildern. (Aussprache.)
- 4 Uhr: Einzelübungen an Schülern und Fremden.
(Pause.)
- ca. 5 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gesangsvorträge — Einzelgesang.

Sonnabend, den 31. Juli

- 10 Uhr: Sprechchor.
Anschließend: Gesangsvorträge.
- 4 Uhr: Aussprache — Ausklang.

Eingeleitet wurde die Tagung am Montag, den 26. Juli 10 Uhr, durch einen Choral des Frauenchors. Der Gesang, von Klavier und Cello ausgezeichnet begleitet, ging eigentümlich zu Herzen und zeigte sofort, daß hier in den Stimmen etwas Besonderes schwang. Erst nachdem auf diese Weise eine Art Verbindung zwischen den Teilnehmern hergestellt war, wurde die Arbeitswoche formell von dem Vorsitzenden, Professor Franz-Würzburg, eröffnet. Die schöne Aula der Aufbauschule war gut gefüllt, verschiedene Vertreter der Behörden, der Kirche und der Schule waren anwesend. Clara Schlaffhorst sprach den Begrüßungsvortrag. Sie gab eine kurze Zusammenfassung der Notenburger Lehre. Den Inhalt kann man (S. 9—17) nachlesen, aber die Art des Sprechens kann nicht wiedergegeben werden. Die besetzte Sprache scheint uns zuerst gar nichts Beachtenswertes zu enthalten; sie ruft nicht den Verstand isoliert und absichtlich an, sie peitscht auch nicht den Willen zur Aufmerksamkeit auf, wie es manche Redner tun, sondern sie überzeugt allmählich die Zuhörer, daß der ganze Mensch spricht und daß die vertretene Sache wahr sein muß.

Dienstag, den 27. Juli

Sast alle Teilnehmer an der Arbeitswoche hatten sich zu den gemeinsamen Übungen gemeldet, die von Dienstag bis Samstag an jedem Morgen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr vor dem Frühstück stattfanden. Man versammelte sich auf dem großen Hof der Schule; je zehn bis zwölf bildeten eine Gruppe, jede unter Leitung von zwei Schülern. Diese Gruppe stellte sich zuerst im Kreis auf, man faßte sich an den Händen und lief tüchtig im Kreis herum, um durch äußere Bewegung die verschiedenen Naturen anzuregen. Bald stellte es sich heraus, daß diese Bewegung verschieden wirkte und nicht immer angenehm. Der eine wurde müde und schlaff, weil er zu stark ausgeatmet hatte, andere bekamen Herzklopfen und Seitenstechen; wieder andere wurden starr, weil sie sich krampfhaft bemühten es gut zu machen.

Jetzt konnte man darauf hinweisen, wie leicht äußere Bewegung dem menschlichen Organismus schaden kann, wenn sie nicht in Verbindung mit der Atmung ausgeführt wird. Durch Atemübungen kann der Sinn für diesen Zusammenhang geweckt werden. Die Elemente solcher Atemübungen wurden nun gezeigt und praktisch mit den einzelnen Teilnehmern durchgeprobt: es wurden zum Beispiel kreisende und schwingende Bewegungen gemacht, um die allzu starke innere Erregung ins Gleichgewicht zu bringen oder um die Ermüdeten zu beleben. Vor allem wurde bei den Übungen auf den

Atemrhythmus hingewiesen. Von diesem sollten alle äußeren Bewegungen abgeleitet werden. Dieser Rhythmus besteht aus der Anspannung des Zwerchfells (Einatmung), aus der Abspannung (Ausatmung) und aus der Ruhe im Zwerchfell, die auch eine Ruhepause in der Atmung bedeutet. Bei den verschiedenen Übungen wurde nun nicht nur dieser Rhythmus der Atmung selbst verfeinert, es wurde auch versucht, den gleichen Rhythmus in die Bewegungen der Gliedmaßen zu bringen. Man begann mit ganz kleinen, langsamen Bewegungen, diese wurden allmählich größer und schneller und schließlich wurde wieder schnell gelaufen wie am Anfang. Jetzt hegte man sich nicht mehr ab und kam nicht mehr außer Atem. Zum Schluß hörte man über den ganzen Hof ein Summen der einzelnen Kreise, schließlich ein frohliches und harmonisches Tönen. Die Teilnehmer sollten sich möglichst aller Kohlenäure entledigen, um ihre Lunge bereit zu machen für die Aufnahme der frischen Luft und ihren Geist für die Ereignisse des Tages. In dem Gang der zum Frühstück zurückkehrenden Menschen war die belebende Wirkung schon dieser elementaren Übungen von den ersten Tagen an deutlich zu spüren.

Die rhythmische Stunde der Kinder am Dienstag Nachmittag bot wieder ein ganz anderes Bild. In der lustigen Turnhalle der große Kreis der Zuschauenden, in der Mitte Frau Marie Selbmann, um sie die frohlichen, leichtgekleideten und leichtbeschuhten Kinder. Es ist schwer zu sagen, woran es lag, daß alle Zuschauer durchaus teilnahmen. Es ist, als ob sich das innere Leben, das man durch bestimmte körperliche Bewegungen freizumachen versucht, anderen mitteilte. Atemübungen und rhythmische Übungen, Schwingen, Kreisen, Tönen, Gehen, Laufen, Hüpfen fügten sich zu einem Ganzen. Das Ballspiel, das Seilziehen (Kraft vom Zwerchfell aus), das Seilspringen (wer falsch atmete, verfehlte den Sprung) usw. zeigten die Anwendung der Notenburger Grundsätze auf Kinderspiele. Keine Anstrengung und Ermüdung zeigte sich, sondern Belebung und Erfrischung. Nach einem längeren Dauerlauf — der übrigens reizend ausfiel — machte eine Ärztin die Mitteilung, daß sie bei keinem Kinde eine übertrieben beschleunigte Herzstätigkeit feststellen könne. Daß mehrere dieser lustig springenden Kinder noch vor nicht zu langer Zeit als kränkliche und bedauerenswerte Wesen nach Notenburg gebracht worden waren, erhöhte das Interesse für die Vorführungen.

Aus der allgemeinen Stunde von Clara Schläffhorst:

Nach einer Anzahl Atembewegungen von Clara Schläffhorst und einer Schülerin trat ein ausgezeichnet ausgebildeter junger Turner auf. Die Unlebendigkeit der Stelle, wo das Zwerchfell sitzt, wurde während seiner Übungen auch dem Laien klar; Clara Schläffhorst faßte ihn an den Händen und zog ihn, trotz seines äußersten Widerstandes, leicht zu sich heran. Solche Versuche wurden nicht um ihrer selbst willen gezeigt, sondern deshalb, um die Lebendigkeit, die auch im Singen liegen kann, deutlich zu machen. Eine gut ausgebildete Sängerin trat als Gegenbeispiel auf — auch da wurde schon dem Laien klar, daß etwas fehlte, daß etwas unwahr blieb, etwas, was wir bei guten Stimmen erst vermischen, wenn wir hören gelernt haben. Das bedauernde Schmunzeln, das ihrem Gesang folgte, hätte sie in anderer Umgebung nicht hervorgezufen.

Der theoretische Teil der Stunde deckte sich zum Teil mit den Ausführungen der Begrüßungsansprache. Nur wurden jetzt die Zuhörer zur Mitarbeit durch Frage und Antwort herangezogen. Als die Schwierigkeit und vielleicht auch Willkürlichkeit der Sachausdrücke zur Sprache kam, erhob sich Hedwig Andersen: „Meine Herrschaften! Jeder Handwerker bedient sich seiner Sachausdrücke. Wir haben auch Sachausdrücke. Wenn wir heute in eine Schuhmacherwerkstätte gehen, dann gebraucht der Schuhmacher auch Sachausdrücke, die wir nicht verstehen. Aber das schadet nichts, wenn nur die Sohle hält und uns der Schuh paßt.“

Clara Schläffhorst: „Eins der schwersten Probleme beim Singen ist dies: wie schaffen wir ein richtiges Verhältnis zwischen Aus- und Einatmung beim Ton. Singen ist nämlich nicht nur Ausatmung; es muß auch eine Gegenströmung stattfinden. Dieses Lufttrinken beim Singen empfahlen schon die alten Italiener. Die Tönung entsteht da, wo Außen- und Innenluft sich treffen. Erst müssen wir daran arbeiten, wie die Lunge den Hauch richtig herausgibt, dann muß er durch die Stimme wieder aufgehalten werden.“

Nach einer Pause nahmen nun die Gesangs- und Sprechvorträge der Schüler ihren Anfang. Es waren vier Vorführungen dieser Art, jede von etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden Dauer, am Mittwoch, Donnerstag, Freitag um $5\frac{1}{2}$ Uhr, am Sonnabend am Vormittag. Die Einzelgefänge waren im ganzen progressiv geordnet; an den ersten zwei Tagen sollte mehr ein Ausschnitt aus der Unterrichtstätigkeit gegeben werden; an den letzten zwei Tagen gezeigt, was mit der Rotenburger Methode bei längerer Ausbildungszeit gefänglich zu er-

reichen ist. Über die vier Veranstaltungen soll hier der Einheitslichkeit wegen zusammen berichtet werden. Zuerst die Einzelgefänge. Über ihnen waltete ein guter Stern. Schon daß ein so ausgezeichnet Begleiter, wie der jugendliche Gerhard Schwarz, Organist in Berlin, zur Verfügung stand, erleichterte den Genuß der Darbietungen. Man konnte an Beispielen die Fortschritte des Schülers bei der praktischen Ausbildung verfolgen. Von Schülern, die erst ganz kurze Zeit Unterricht genossen hatten, bis zu den Vorgesrittensten erlebte man die verschiedenen Stadien einer Entwicklung; man kann sie nennen: Aufbau der gesamten inneren Atmungsmuskulatur. Die Stimme ist das Mittel, diese Muskulatur zu natürlich rhythmischer Betätigung zu bringen. Das Ziel dieser Entwicklung der Atmungsmuskulatur ist der ideal-natürliche Zustand, der uns heute fast ganz verloren zu sein scheint; äußerlich trat der Fortschritt in Erscheinung als immer größer und stärker wickende Gestaltungs- und Ausdrucks-kraft. Diese Gestaltungskraft ist mit schönen Stimmen, mit dem Willen und mit künstlerischen Mitteln allein nicht zu erreichen.

Obwohl also, wie gesagt, keineswegs nur fertig ausgebildete oder von Natur mit besonders sieghaften Stimmen ausgerüstete Schüler herausgestellt wurden — es waren im Gegenteil zum Teil Leute, die, ehe sie nach Rotenburg kamen, nie einen Ton gesungen hatten —, so war doch das Resultat der Ausbildungsarbeit überzeugend; bei einer größeren Zahl von Schülern kann man sogar von einer vorbildlichen Ehrlichkeit und damit Schönheit des Gesamtausdrucks sprechen. Ihr Erfolg war durchschlagend. Die vor der Öffentlichkeit abgelegte Probe aufs Exempel war glänzend gelungen.

Der Ausklang gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Schlussfeier. Bei der Eröffnung der Aussprache erinnerte Prof. Franz daran, daß die Teilnehmer etwas wie eine schwingende Kristallglocke über sich gefühlt hätten und hat, sie auch bei den letzten Debatten nicht zu durchstoßen.

Zuerst ergriff Schulrat Schmidt-Rotenburg das Wort. Er war der Vertreter der dem Haus Selbmann vorgesetzten Unterrichtsbehörde des Kreises Rotenburg und hatte seit sieben Jahren die Arbeit der Damen beobachtet. Es war charakteristisch, mit welcher Wärme er sich über das Gelingen der Tagung aussprach. Er gab damit auch den Ton für die anderen Redner an, deshalb sollen seine Worte etwas ausführlicher wiedergegeben werden. Er führte etwa folgendes aus:

„Wenn ich meinem Gefühle folgen könnte, dann ginge ich jetzt in den Wald, um die wundervollen Stunden noch einmal zu durchleben. Es kommt mir vor, als ob diese Woche ein Band um uns geschlungen hätte, als ob unser aller Naturen Fühlung miteinander genommen hätten. Wir spüren, wenn wir die Augen schließen, die Nähe der gleich uns Schwingenden, wie Frau Selbmann von den Kindern sagte: auch wenn ich meine Kinder nicht sehe, so spüre ich sie doch alle! Wir sind zu einer einheitlich fühlenden Gemeinschaft geworden. Die Schwingungen, in die wir gemeinsam verlegt worden sind, werden so bald nicht aufhören. Ich habe schon viele Tagungen mitgemacht, aber ich muß sagen, daß keine andere mich so im Tiefsten ergriffen hat.

Wir sind nach den inhaltreichen Tagen nicht müde, ermattet, erschöpft wie die Wettläufer am Ziel, die uns Dr. Werner gezeigt hat, sondern wir haben neue Kräfte gesammelt.

Eine Kottenburger Dame hat zu mir gesagt, es müsse doch wohl etwas an der Sache sein. Warum? Weil so viele Gelehrte da sind. Die Kottenburger Leutchen haben aber noch mehr Grund sich zu wundern, wenn sie sehen, wie alle diese Menschen eine Woche lang haben zusammenbleiben können.

Prof. Franz sagte zu Anfang der Tagung, es sei kaum möglich durch Vorträge die Kottenburger Arbeit an die Teilnehmer heranzubringen, sondern dazu müsse man zusehen und miltun. Aber auch die Vorträge hatten großen Wert; wie danken den Vortragenden herzlich (Beifall). Sie waren so klar und haben so deutlich gezeigt, daß das, was die Damen auf ihrem Gebiete gefunden haben, auch auf vielen anderen Wissenschaftsgebieten zu finden ist.

Bisher war es mir nie gelungen, den Gedanken der Einheit von Körper, Seele und Geist so in seiner ganzen Tiefe zu erfassen wie hier. Er wurde mir an einem Bilde klar. Das gleichzeitige Prisma, von dem Dr. Richter sprach, hat mehrere Flächen und ist doch eine Einheit. Wenn wir eine Fläche zertragen, so ist das Ganze häßlich. So ist es auch beim Menschen; wenn nur eine Seite getrübt ist, so ist die ganze Harmonie dahin. — Noch ein anderer Gedanke ist mir hier klar geworden. Unser Geologe sagt uns, daß eine Pflanze, die sich mit mageren Lebensbedingungen begnügen muß, in ihrem Kern gedeiht und im wesentlichen sich entwickelt, während die Pflanze im üppigen Boden die Schale, die Blüte, die Blätter, das Äußerliche entwickelt, aber im Kern verkümmert. Daraus sollten wir eine Lehre für die Pflege kleiner Kinder ziehen, deren leibliche Sinnlichkeit wir durch Überfütterung übertrieben anregen, und eine Lehre für die Erziehung überhaupt, die sich um den Kern sorgen sollte. —

Viele der Musikvorträge, vor allem die Chöre, waren Weibestunden, die man mit Gottesdienst vergleichen möchte.

Wir sind den höchsten Fragen des Lebens nicht ausgewichen; mit den Wissenschaftlern haben wir uns bis an die Grenzen menschlicher Erkenntnis gewagt. Wir haben auch das Gebiet berührt, das darüber hinausliegt, das mit Mystik bezeichnet worden ist. Aber eine uferlose, eine weichliche, eine schwärmerische, eine gefährliche Mystik war das gewiß nicht, an die wir hier gestoßen sind.

Nun noch ein persönlicher Dank an die Damen. Sie haben zum Spaß gesagt: Sie lieben mich. Das beruht auf Gegenseitigkeit. Aber die sieben Jahre meines Hierseins haben ihrer Arbeit gegenüber nicht das fertig gebracht, was diese Woche erreicht hat, so unmittelbar hat sie mich gepackt. Ich habe in diesem Jahre keinen Urlaub nötig, sondern ich will gleich hingehen und das tun, was ich hier gelernt habe.“

Empfangen von großem Jubel treten schließlich, Hand in Hand, die drei Leiterinnen vor: Clara Schlaffhorst, Hedwig Andersen, Marit Selbmann. Clara Schlaffhorst spricht das Schlußwort:

„Wir haben das Gute und Reine in den Menschen gesucht und gefunden, wir sind aber auch dem Bösen und Unreinen nicht aus dem Wege gegangen. Wir haben den Kampf damit aufgenommen und haben dann oft gefunden, daß es aus einem Übermaß des Guten entstand. Das hören wir alles aus der Stimme heraus. Wir haben versucht, zur Natur im Menschen durchzudringen und haben Religion gefunden. Wir suchten die Natur in der Leiblichkeit und haben höchste Geistigkeit gefunden. Wir möchten und könnten der Wissenschaft und der Kunst helfen, ihre Ideale in Wirklichkeit umzusetzen, dazu helfen, daß alle Menschen eine richtige Atmung hätten, daß alle Menschen mit reiner und wahrer Stimme singen könnten, um Gott zu preisen. Es würde kein größeres Glück für uns geben, als hoffen zu dürfen, daß unsere Arbeit einstmals Allgemeingut unseres Volkes werden und einen Weg zur Einigung desselben bilden könnte. Denn die Stimme hat Gott allen Menschen gegeben. Wir können Ihnen zum Abschied nichts Besseres und Wichtigeres zurufen, als:

Denken Sie an Ihre Stimme!“

Literatur-Ecke

„... möchte ich Ihnen doch für die geplante „Literatur-Ecke“ in den Mitteilungsblättern diese Anzeige schicken, die ich in den mir regelmäßig zugehenden Katalogen medizinischer Verlage fand. Gekauft und gelesen habe ich das Buch noch nicht. Nach dem Text aus „Selecta“ scheint diese Arbeit mir mit der von Schlawhorst-Andersen zu konvergieren - jede Generation muß Altes wieder neu entdecken und erfahren...“

Dr. Hedwig Kromphardt, Rennbahnstr. 44, 6000 Frankfurt-Niederrad

Aus: Hippokrates - Oktober 84

Funktionelle Entspannung

Theorie und Praxis einer **organismischen Entspannung über den rhythmisierten Atem**

Mit einer medizinischen Einführung von
E. Wiesenhütter, Siegsdorf

Von M. Fuchs, Erlangen

3., überarbeitete und erweiterte Auflage,
1984, 164 Seiten, 15,5 x 23 cm, kartoniert
DM 39,-, ISBN 3-7773-0688-8

Interessenten:

Physiotherapeuten, psychosomatisch
interessierte Ärzte, Psychotherapeuten,
Psychologen, Heilpädagogen, Verhal-
tenstherapeuten, Sozialarbeiter.

„Die funktionelle Selbstentspannung ist dem autogenen Training verwandt. Beide Verfahren streben „konzentrierte Selbstentspannung“ und „Selbstregulation“ an. Während das autogene Training dies über Selbsthypnose und suggestive Formeln erreicht, schafft es die Methode von Frau Fuchs über das allmähliche Entwickeln des (körperlichen) Eigenrhythmus: Wer seelisch falsch eingestellt ist, **atmet** erfahrungsgemäß „nicht richtig“. Lernt er das wieder, kann ihm auch sein Fehlverhalten bewußt und damit aufgelöst werden. An Fallbeispielen zeigt die Autorin die guten therapeutischen Erfolge ihrer Methode, und in Prof. Eckart Wiesenhütter, der die „medizinische“ Einleitung schrieb, hat sie einen erfahrenen Gewährsmann und Befürworter. Das Buch „atmet“ Einfühlungsvermögen und die ganze erstaunlich weite Toleranzbreite einer mütterlichen Frau, der es gewiß nie einfallen wird (wie in der Psychoanalyse leider häufig), ihre Patienten seelisch zu vergewaltigen. Sie hat keine Vorurteile, dafür aber Geduld; sie kann warten, bis sich etwas rührt, Verspanntes, seelisch wie körperlich, allmählich löst. So wünscht man sich einen Psychotherapeuten...“
Selecta

Wer ist interessiert an der Arbeit an Volkshochschulen? Wenn Sie einen Gedankenaustausch wünschen, melden Sie sich bei mir!

**Claudius Wenzel, Sonderpädagog. Kindergarten St. Hilde, Merschweg 3,
4794 Paderborn, Schloß Neuhaus**

(Claudius Wenzel erteilt an der VHS Paderborn Kurse unter dem Thema
„Atmung-Stimme-Bewegung nach Schlawhorst-Andersen“.)

Es kommt immer wieder vor, daß Beiträge und Spenden auf das Konto der Schule eingezahlt werden. Bitte zahlen Sie nur auf die Konten der **Gesellschaft**, die unten aufgeführt sind.

Schriftleitung: Dr. Marianne Berger

Zuschriften redaktioneller Art bitte nur richten an:

Frau Dr. Marianne Berger

Birkenweg 9

3180 Wolfsburg 1 - Tel. 05361/54480

Bei Anfragen bitten wir, Rückporto beizufügen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Jahresabonnement für Nicht-Mitglieder DM 15,00

Schriftführerin des Freundeskreises:

Frau Waltraut Seyd

Wischenweg 6

3103 Bergen 2 - Sülze

1. Vorsitzende (zuständig für die Kasse):

Frau Dr. Anna-Paula Kruse

Klosterstraße 1

3050 Wunstorf 2

Konten des Freundeskreises:

Volksbank Großenheidorn (BLZ 251 926 31) Konto 30524 300

Postscheckkonto: Postscheckamt Hannover

(BLZ 250 100 30) Konto 368 10-308

Bitte machen sie bei der Bezahlung ihres Mitgliedsbeitrages vom Abbuchungsverfahren Gebrauch!

Freundeskreis der Schule Schlawhorst-Andersen e.V., 3052 Bad Nenndorf